

20.11.2010

Ressort: WBG

Dächer, Böden, Keller, Deckel

Ziegelhütten arbeiteten vor 500 Jahren im Hochbetrieb. Es wurde nicht nur gemauert.

WITTENBERG/MZ/KBL - Es war der Brandsicherheit geschuldet, dass Anfang des 16. Jahrhunderts in Wittenberg Ziegeldeckungen der Häuser Pflicht wurden. Hergestellt wurden diese in so genannten Ziegelhütten oder -scheunen, von denen es offenbar in Wittenberg zu jenem Zeitraum mehrere gab. Diese stellten nicht nur Dachziegel, sondern auch Mauer- und Formziegel sowie Platten für Fußböden her.

"1470 wird in den Akten die erste Amtsscheune genannt", sagt Ralf Kluttig-Altmann von der Forschungsgruppe "Ernestinisches Wittenberg", der sich aus archäologischer Sicht den Funden in der Stadt gewidmet hat und diese jüngst vorstellte. Zuvor dürfte es schon eine Scheune des Rates der Stadt gegeben haben, vermutet er. Um 1500 bestanden zwei Rats-scheunen in der Fischereivorstadt. In der Zeit sei dann auch mit mehreren Amtsscheunen zu rechnen, "die Quellen lassen aber oft keine klare Trennung zu." Die Lage an Ausfallstraßen der Stadt, in unmittelbarer Nähe zu Rohstoffvorkommen wie Ton und Holz, war jedoch durchaus beabsichtigt.

Die Bauvorhaben im untersuchten Zeitraum 1486 bis 1547 müssen schon umfangreich gewesen sein. Drei Ziegelhütten in einer Kleinstadt wie Wittenberg, das sei schon ungewöhnlich, meint Hans-Georg Stephan, Professor am Institut für Kunstgeschichte und Archäologie in Europa an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Solch eine Ziegelscheune produzierte, je nach Größe, zwischen 35 000 und 122 000 Ziegel pro Jahr. "Zudem wurden aus Torgau, Schweinitz, Schmiedeberg und Pretzsch Ziegel heran geschafft, weil offenbar die eigene Kapazität nicht reichte", so Ralf Kluttig-Altmann. Bekannt ist auch, dass Wittenberger Bürger die Ziegel aus heimischer Produktion preiswerter bekamen als etwa auswärtige Abnehmer wie das Kloster Coswig oder die Stadt Jüterbog.

Produziert wurden neben Mauersteinen sowie Hohl- und Flachziegeln auch Formziegel, die an repräsentativen Stellen verbaut wurden, etwa Gewölberippen oder Türgewände. Flache quadratische Ziegel für Fußböden sind ebenfalls hergestellt worden, doch die bisherigen Funde (die zwei bekannten unterschiedlichen Größen sind nicht einheitlich verlegt) ließen bisher eine Datierung nicht zu, bedauert Kluttig-Altmann.

Ungewöhnlich sind weitere Produkte wie eine Ziegelkugel mit Hohlraum (gefunden Schlossplatz 3-5), Bratspießhalter und Ziegeldeckel, die den Rußspuren nach zum Abdecken von Feueröffnungen an Öfen oder Heizungen gedient haben könnten. Neben Einzelfunden in Bürgerhäusern innerhalb des historischen Stadtkerns waren solche Deckel in größerer Zahl an repräsentativen Adressen wie im Rathaus, auf dem Gelände der Antoniter in der Pfaffengasse und auch am Schlossplatz (ehemalige Kanzlei) entdeckt worden. Auch eine kleine Figur,

Pferd und Reiter darstellend, sticht aus den Funden heraus, eben weil "Ziegelei und Töpferei meist strikt getrennt waren und diese Produkte alle aus rotem Ziegelton gefertigt sind."

Doch längst ist noch nicht alles erforscht. Zu den Ziegelhütten aus dem Umfeld der Stadt etwa, wie teuer die Ziegel waren (hier sind sich die Experten bisher uneins) und ob angesichts der damals gängigen Wiederverwendung von Abbruchmaterial überhaupt eine eindeutige Datierung möglich ist, fehlen bisher schlüssige Quellen.

Copyright © mz-web GmbH / Mitteldeutsches Druck- und Verlagshaus GmbH & Co. KG

Eine Verwertung der urheberrechtlich geschützten Beiträge und Abbildungen, insbesondere durch Vervielfältigung oder Verbreitung auch in elektronischer Form, ist ohne vorherige Zustimmung unzulässig und strafbar, soweit sich aus dem Urhebergesetz nichts anderes ergibt.